

**Sprünge, Brüche, Brücken. Debatten zur politischen Kultur in
Russland aus der Perspektive der
Geschichtswissenschaft, Kulturosoziologie und
Politikwissenschaft**

Beiträge einer internationalen und interdisziplinären Tagung

herausgegeben von
Martina Ritter und Barbara Wattendorf

2002

In Kommission bei

DUNCKER & HUMBLOT • BERLIN

Die Rezeption des Werkes von L. N. Gumilev seit der späten Sowjetzeit – Russlands Intelligencija auf der Suche nach Orientierung

Von Stefan Wiederkehr

Seit den späten achtziger Jahren erlangten das historische *Œuvre* Lev Nikolaevič Gumilevs und seine höchst spekulative Theorie der Ethnogenese in Russland eine außerordentliche Popularität weit über Fachkreise hinaus. Seine Werke erschienen seither in mehreren hohen Auflagen und Raubdrucken (Naarden 1996: 54).¹ Termini Gumilev'scher Provenienz wie *superétnos* fanden Eingang in die politische Sprache des postsowjetischen Russland. Die Thesen Gumilevs spielten eine wichtige Rolle in der alten Debatte der Intelligencija über die Identität Russlands und dessen Verhältnis zum Westen, die heftig wieder aufflammte, als die Ideologie des Marxismus-Leninismus während der Perestrojka ihre allgemeine Verbindlichkeit verlor. Neben unverhüllten Bewunderern Gumilevs erhoben auch vehemente Kritiker ihre Stimme, wobei beide Gruppen in ihrer großen Mehrheit zum Kreis der antiliberalen und antiwestlichen Reformgegner zählen, während sich der liberale und prowestliche Teil der Intelligencija Gumilev gegenüber indifferent zeigt.

Die Wirkung, die Gumilevs Werk auf die intellektuellen Transformationsgegner ausübt, ist erklärungsbedürftig. Sie beruht – so meine These – darauf, dass Gumilev eine geschichtsphilosophische Alternative zum Modell des universalen, linearen Fortschritts bietet, das spätestens seit der Aufklärung dem Westen eine Vorbildrolle für den Rest der Welt zuwies (Wolff 1994).² Seit dem Zusammenbruch des Sowjetsystems wird dieser westliche Überlegenheitsanspruch in Russland und den übrigen postsozialistischen Staaten in mehrfacher Weise als schwere Belastung empfunden: Einerseits ideologisch in Form der Transformationstheorien, soweit diese auf die Modernisierungstheorie zurückgehen und den westlichen Gesellschaftstypus zum Entwicklungsvor-

¹ Daneben erscheint seit 1994 ein kritische Werkausgabe im Moskauer Di-Dik-Verlag, die von A. I. Kurkči herausgegeben wird und auf 15 Bände angelegt ist.

² Zum begrenzten Schatz historischer Metaphern und ihren geschichtsphilosophischen Implikationen vgl. *Demandt* 1978.

bild erklären, andererseits realpolitisch in Form der Kriterien, nach denen Ratingagenturen die Entwicklungsfortschritte dieser Staaten hin zu Demokratie und Marktwirtschaft messen, sowie in Gestalt der Voraussetzungen, von deren Erfüllung westliche Regierungen und internationale Organisationen die Prüfung von Beitrittsgesuchen, die Gewährung von Krediten und andere wirtschaftsfördernde Maßnahmen abhängig machen.³ Gumilevs Theorie liefert ideologische Argumente gegen das Fortschrittsmodell der Aufklärung und legitimiert darüber hinaus die Bemühungen, das Territorium der ehemaligen Sowjetunion nach deren Zerfall in mehrere Staaten politisch und ökonomisch zu reintegrieren.

Trifft meine These zu, ist die Rezeption des Gumilev'schen Werkes ein Indikator für die Nicht-Akzeptanz des westlichen Gesellschaftsmodells in Russland. Außerdem gibt sie Aufschluss darüber, wie wenig der Verlust des russisch dominierten imperialen Staates bereits verarbeitet und akzeptiert ist.

Der „letzte Eurasier“

Lev Nikolaevič Gumilev (1912-1992) genoss in der spätsowjetischen Gesellschaft aufgrund seiner Herkunft ein außerordentlich hohes Prestige.⁴ Seine Eltern waren das Dichterpaa Nikolaj Gumilev, der 1921 wegen antirevolutionärer Aktivitäten hingerichtet wurde, und Anna Achmatova. Letztere überlebte die Stalin-Zeit trotz Repressionen. Dasselbe gilt für den Sohn Lev, der von den dreißiger bis fünfziger Jahren mehrmals von der Universität verwiesen und verhaftet wurde. Insgesamt verbrachte er mehr als ein Jahrzehnt seines Lebens in den Lagern.

Gleichwohl gelang es Gumilev, 1961 eine Doktordissertation zur Frühgeschichte der Turkvölker zu verteidigen. Ab Anfang der sechziger Jahre hatte er eine feste Stelle an der Geographischen Fakultät der Leningrader Universität. Obwohl Gumilevs Publikationstätigkeit in der Sowjetunion immer wieder behindert wurde, umfasste die Liste seiner Veröffentlichungen zu Beginn der Perestrojka ungefähr 70 Titel, darunter mehrere Monographien.⁵ Dabei han-

³ Vgl. von Beyme 1994: 355-360; Höhmann 1997: 13-15; Götz 1998: 339-354; Merkel 1999: 15. Einen Überblick über die russischen Reaktionen gibt Uhlig 1998: 374-400.

⁴ Zur Biographie vgl. Lavrov 2000: 54-60.

⁵ Vgl. die Bibliographie in: Gumilev 1993a: 550-554.

delt es sich einerseits um faktographische Arbeiten zur Frühgeschichte der Steppenvölker, andererseits um Vorstudien zu seinem Hauptwerk *Étnogenez i biosfera Zemli* (Ethnogenese und Biosphäre der Erde), in dem er seine umstrittene Theorie der Ethnogenese ausformulierte. Nicht nur der Versuch, mit dieser Arbeit im Fach Geographie einen zweiten Doktorgrad zu erlangen, scheiterte, sondern bis zur Perestrojka auch ihre Veröffentlichung. Gumilev deponierte sie aber 1979 im Allunionsinstitut für Wissenschaftliche und Technische Information (VINITI), wo sie von Interessenten eingesehen und kopiert werden konnte. Von diesem Angebot machten angeblich Tausende Gebrauch (Naarden 1996: 71f.; Kochanek 1999: 188). Kein Zweifel kann daran bestehen, dass Gumilevs Theorie der Ethnogenese bereits in den frühen siebziger Jahren dadurch Bekanntheit erlangte, dass sie sowohl in der legalen sowjetischen Publizistik kontrovers diskutiert als auch von russisch-nationalen *Samizdat*-Autoren begeistert aufgenommen wurde (Kochanek 1999: 199-205, 222-232).

Die „semidissidente Position“ (Laruelle 2000: 166) Gumilevs trug nicht unwesentlich zur enormen Popularität seiner Theorie im spät- und postsowjetischen Russland bei. Er selbst verstärkte diesen Effekt, indem er sich ab der zweiten Hälfte der achtziger Jahre mit der Selbstbezeichnung „letzter Eurasier“⁶ in die Tradition des Eurasismus (*evrazijstvo*) stellte. Dabei handelt es sich um eine ideologische Strömung, die in der antibolschewistischen Emigration der Zwischenkriegszeit entstanden war, in der Sowjetunion bis zur Perestrojka ein Tabuthema dargestellt hatte und seither in Russland eine Renaissance erlebt.⁷

Die Grundthese der Eurasier lautete, das Territorium des ehemaligen Russländischen Reiches bilde einen geographisch nachweisbaren dritten Kontinent „Eurasien“⁸ zwischen Europa und Asien.⁹ Mit einem scheinwissen-

⁶ Z. B. Gumilev 1991: 132-141; Gumilev 1992a: 6.

⁷ *Désert/Paillard* 1994: 73-86; *Hielscher* 1994: 91-105; *Fischer* 1998. Die Renaissance des *evrazijstvo* ist Gegenstand meiner laufenden Dissertation, in der ich das gegenwärtige Wiederaufleben des Eurasismus in seinen unterschiedlichen Varianten vor dem Hintergrund der Eurasierbewegung in der Zwischenkriegszeit vergleichend untersuche.

⁸ Im folgenden verwende ich den Terminus „Eurasien“ und seine Ableitungen ohne Anführungszeichen im Sinne der untersuchten Bewegung als Bezeichnung für einen postulierten dritten Kontinent zwischen Europa und Asien.

⁹ Einen Überblick über das eurasische Schrifttum gibt O Evrazii i evrazijcach (1997). Vgl. ferner Böss 1961; *Vandalkovskaja* 1997; *Laruelle* 1999.

schaftlichen *ad hoc*-Diskurs, in dem sie zusätzliche Argumente aus Ethnographie, Linguistik, Geschichte, Ökonomie und weiteren Disziplinen benutzten, legitimierten die Eurasier den Fortbestand eines imperialen Staates auf dem Territorium des ehemaligen Russländischen Reiches trotz der Machtübernahme der Bolschewiki, die sie ablehnten. Ihre Schriften wiesen jedoch über diese unmittelbare politische Motivation hinaus. Das Ziel, die untrennbare Einheit Eurasiens mit wissenschaftlichen Methoden zu beweisen, zwang die Eurasier, die Kriterien zur Bildung von Einheiten theoretisch zu reflektieren. Dies brachte sie schließlich dazu, in allen involvierten Disziplinen das Prinzip historisch erworbener Ähnlichkeit über das Prinzip der Verwandtschaft durch gemeinsame Abstammung zu stellen. Die Einheit Eurasiens beruht gemäß den Eurasiern nicht auf dem Modell genetischer Verwandtschaft, sondern auf der Vorstellung, dass durch Berührung Ähnlichkeit entsteht, dass jahrhundertelanger Kontakt zu konvergenter Entwicklung führt.¹⁰

Die Eurasier gingen von einem starken Einfluss der Geographie auf die sozioökonomische und kulturelle Entwicklung aus. In der Durchlässigkeit der Steppe sahen sie einen vereinigenden Faktor. Die Mobilität der Steppennomaden bewirkte ihrer Ansicht nach einen weiträumigen Kulturkontakt und die damit verbundenen Konvergenzerscheinungen in Eurasien. Mit der Umwertung der Mongolenherrschaft von einem katastrophalen „Joch“ in ein eminent positives Ereignis vollzogen sie einen eigentlichen Tabubruch. In ihren Augen war die erstmalige Vereinigung Eurasiens in einem Staat durch die Mongolen konstitutiv für die Geschichte Russland-Eurasiens. Damit seien eine westliche Fremdherrschaft und die Verwestlichung der *Rus'* verhindert worden und zugleich habe in dieser Zeit die Symbiose von Slaven und „Turaniern“ begonnen, die die Eigenart Eurasiens ausmache.¹¹ Aus der geographischen Einheit Eurasiens, die sie für erwiesen hielten, leiteten sie die historisch-kulturelle und sozioökonomische Einheit und Eigenständigkeit Eurasiens in Vergangenheit und Zukunft ab. Auf diese Weise gewannen sie ein pseudowissenschaftliches Fundament für die Ablehnung von westlichen Regierungsformen, Kapitalismus und lateinischem Christentum. Trotz einer gewissen Originalität ist der

¹⁰ Insbesondere in der Linguistik erweist sich dieses Modell in Form der Sprachbundtheorie bis heute als fruchtbar. Am Übergang von der historischen Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts zur modernen strukturalistischen Linguistik nehmen die eurasischen Schriften N. S. Trubeckoj's und R. Jakobson's eine Schlüsselstellung ein. Vgl. *Sériot* 1999.

¹¹ Vgl. *Halperin* 1985: 55-194.

Eurasismus daher insgesamt in die alte russische Tradition des Antiwestlerturns einzuordnen.

Mit der Eurasierbewegung der Zwischenkriegszeit verbanden Gumilev neben ideologischen Übereinstimmungen ein 1956 beginnender, langjähriger Briefwechsel und die persönliche Bekanntschaft mit einem ihrer Gründer: P. N. Savickij.¹²

Gumilevs Theorie der Ethnogenese

Das Interesse Gumilevs an der Frühgeschichte der Steppenvölker und ihrer Interaktion mit der Geschichte der Ostslaven ist älter als sein Kontakt zu Savickij. Während der Teilnahme an archäologischen und geologischen Expeditionen in den dreißiger Jahren sowie in den Lagern entwickelte er selbständig Vorstellungen über den Einfluss des geographischen Lebensraums auf die ihn besiedelnden Völker, die später durch die Rezeption des Eurasismus klarere Konturen annahmen. Dasselbe gilt für seine positive Bewertung der Mongolenherrschaft.¹³

In der Radikalität seines (pseudo-)naturwissenschaftlichen Zugangs ging Gumilev, wie er selber mit Recht feststellte, ab Mitte der 60er Jahre über den geographischen Determinismus der Eurasier hinaus (Gumilev 1992a: 6). Seiner Ansicht nach hängen Ethnogenese und Geschichtsverlauf nicht nur von geographischen Faktoren ab, sondern von biochemischen Prozessen in der Erdatmosphäre und den Gesetzen der Thermodynamik. In seinem Hauptwerk *Ėtnogenez i biosfera Zemli* und dessen Vorstudien zog Gumilev historische Beispiele aus allen Epochen der Weltgeschichte und aus den unterschiedlichsten Regionen heran, um seine höchst spekulative Theorie plausibel zu machen. Er prägte Dutzende neuer Termini, um seinen wissenschaftlichen Anspruch zu unterstreichen. So entstand ein hochkomplexes Theoriegebäude, das für niemanden in allen Details nachvollziehbar und überprüfbar bleibt.¹⁴

¹² Auszüge dieses Briefwechsels in: *Gumilev* 1992b: 201-234. Außerdem korrespondierte Gumilev mit G. V. Vernadskij (*Lavrov* 2000: 100f.), der nach seinem Engagement in der Eurasierbewegung zu einem der führenden Russlandhistoriker in den Vereinigten Staaten wurde. Vgl. *Halperin* 1985.

¹³ Vgl. insb. *Gumilev* 1994a; *Gumilev* 1997a.

¹⁴ *Gumilev* 1997b. Das Glossar umfasst mehr als 120 Begriffsdefinitionen. (*Gumilev* 1997b: 605-611).

Auf den kürzesten Nenner gebracht behauptet Gumilev folgendes: Energetische Impulse aus der Erdatmosphäre führen zu genetischen Mutationen und so zu einer erhöhten kulturellen Aktivität einzelner Individuen, zur sogenannten Passionarität (*passionarnost*). Wenn der energetische Impuls stark genug und die Anzahl der Passionäre in einer Population groß genug ist, entsteht ein Ethnos mit spezifischen, genetisch bestimmten Verhaltensmerkmalen. Eine Gruppe von Ethnien, die von demselben energetischen Impuls getroffen wurden, bildet ein Superethnos (*superétnos*). Ein solches Superethnos macht einen Lebenszyklus von Aufschwung, Blütezeit, Trägheitsphase und Niedergang durch, der insgesamt etwa 12 bis 15 Jahrhunderte dauert. Das Verhältnis der verschiedenen Ethnien innerhalb eines Superethnos zueinander lässt sich durch das Prinzip der Komplementarität (*komplimentarnost*) beschreiben: Sie ergänzen einander und füllen insgesamt sämtliche ökologischen Nischen aus, die ihnen ihr Lebensraum bietet. Verschiedene Superethnien bilden nach Gumilev gegeneinander abgeschlossene Systeme. Exogamie zwischen und innerhalb von superethnischen Einheiten sei zu vermeiden, da sie zu genetischer Degeneration, Lebensuntüchtigkeit und vorzeitigem Untergang des entstehenden Mischvolkes führe.¹⁵

Für eine kritische Bewertung der Gumilev'schen Theorie der Ethnogenese sind folgende Aspekte wesentlich: Erstens machen die Behauptung ethnischer Verhaltensstereotype und deren Erklärung durch genetische Mutationen Gumilev zum Vertreter eines biologisch begründeten Rassismus. Diese Einschätzung trifft umso mehr zu, wenn man in Rechnung stellt, dass er seine Forderung nach Endogamie damit begründet, dass ein Ethnos nur bei Erhaltung reiner Erbmasse seinen vollen Lebenszyklus durchlaufen könne (Gumilev 1997b: 116, 380f.). Zweitens stellt die Annahme eines gesetzmäßigen, starren Entwicklungsverlaufs von Ethnogenese bis zum Untergang eines Ethnos in einem Zeitraum von 1200 bis 1500 Jahren eine Form von Historizismus im Sinne Poppers (Popper 1965) dar. Gumilev nimmt für sich in Anspruch, nicht nur die Vergangenheit, sondern auch den künftigen Verlauf der Geschichte mit wissenschaftlichen Methoden erkannt zu haben. Dieses Wissen verpflichtet zum Handeln im Sinne des unausweichlichen Geschichtsverlaufs und legitimiert die Eliminierung von Störfaktoren, des sogenannten „Antisystems“¹⁶.

¹⁵ Zum daraus hervorgehenden Antisemitismus Gumilevs vgl. *Paradowski* 1996: 176-181.

¹⁶ Vgl. *Paradowski* 1996: 136-144; *Paradowski* 1999: 19-32.

Aus der Theorie der *superétnosy* ergibt sich zweierlei. In ihrer konkreten Anwendung behauptet Gumilev, dass neben weiteren ein russländisch-eurasisches sowie ein europäisches Superethnos existieren, die sich in unterschiedlichen Phasen ihres Lebenszyklus befinden. Auf diese Weise erhält die Isolation Eurasiens nach außen, das Antiwestlertum, eine vermeintlich naturgesetzliche Richtigkeit:

„Die mechanische Übertragung westeuropäischer Verhaltenstraditionen auf die russischen Verhältnisse hat wenig Gutes gebracht, was kein Wunder ist. Das russische Superethnos ist schließlich 500 Jahre später entstanden ... Da wir 500 Jahre jünger sind, können wir, wie intensiv auch immer wir die europäischen Erfahrungen studieren mögen, mit ihrer Hilfe gegenwärtig keinen Wohlstand erringen und keine Sitten übernehmen, die für Europa typisch sind.“ (Gumilev 1994b:115)¹⁷

Das Gegenstück zur Abgrenzung nach außen ist die Integration nach innen. Gumilev wandte sich mit Nachdruck gegen den Zerfall der Sowjetunion in mehrere Staaten:

„Sowohl der Staatsaufbau als auch die Geisteskultur der eurasischen Völker sind längst zum „regenbogenartigen Netz“ einer einzigen superethnischen Ganzheit verschmolzen. Folglich kann jede beliebige territoriale Frage nur auf der Grundlage der eurasischen Einheit entschieden werden.“ (Gumilev 1993b: 65)

Bewunderer und Kritiker

Für die befürwortende Rezeption der Theorie Gumilevs sind drei Aspekte ausschlaggebend: Sie legitimiert die Restauration eines einzigen Staates auf dem Territorium des ehemaligen Russländischen Reiches und der Sowjetunion, sie liefert Argumente für dessen Selbstisolation vom Westen und stillt wegen ihres Anspruchs auf naturwissenschaftlich-gesetzmäßige Gültigkeit das Bedürfnis nach Orientierung in einer Periode, in der große soziale Unsicherheit und ideologische Verunsicherung herrschen. Anerkennung und Bewunderung findet Gumilev daher insbesondere bei intellektuellen Transformationsgegnern.

Ein typisches Beispiel dafür ist Gumilevs Schüler und wohlwollender Biograph Sergej Lavrov, Leiter des Lehrstuhls für ökonomische und soziale Geographie an der St. Petersburger Universität, Präsident der Russländischen Geographischen Gesellschaft und von 1989 bis 1991 stellvertretender Vorsit-

¹⁷ Diese These wird insbesondere in *Gumilev* 1989 und *Gumilev* 1997a vertreten; vgl. *Kochanek* 1998: 1188.

zender der Kommission für Nationalitätenpolitik des Obersten Sowjets der UdSSR. Er unterstreicht die Funktion des Eurasismus und der Gumilev'schen Theorie als Integrationsideologie für den postsowjetischen Raum:

L. N. sprach über die Unausweichlichkeit, *den ganzen postsowjetischen Raum* zu bewahren, da hier „die Völker mit einer ausreichenden Zahl von Zügen innerer geistiger Verwandtschaft, wesentlicher psychologischer Ähnlichkeit und sich oft erhebender gegenseitiger Sympathie (Komplementarität) miteinander verbunden sind“.¹⁸

An anderer Stelle spricht Lavrov mit Berufung auf Gumilev und seine vermeintlich wissenschaftliche Theorie dem Russländischen Reich und der Sowjetunion den Charakter imperialer Staaten ab (Lavrov 2000: 352-355). Gleichzeitig wendet er sich gegen die Desintegration dieses Raumes und die Hinwendung seiner Völker zu ihren Nachbarstaaten:

„Prinzipell wichtig ist meines Erachtens, dass nicht der Westen oder der Osten, sondern *gerade Russland* als allgemeiner, wenn sie so wollen superethnischer, Sammelbegriff, *die Mutter und das wahrhaftige Haus der Völker ist, die es besiedeln*.“¹⁹

„... die Geschichte der alten Türken hat eine direkte Beziehung zu den brennenden Nationalitätenfragen des heutigen Russland und der GUS ... Nur die Wissenschaft, die wahrhaftige Wissenschaft kann und muss ... konstruktive Lösungen für die wahrhaftige Entwicklung der türkischen Völker Russlands bieten, indem sie jede Art der Chimäre von „einer einzigen türkischen Sprache“, einem einzigen Staat usw. weglegt.“ (Lavrov 2000: 191f.)

Ein riesiges Verdienst Gumilevs sei denn auch die Wiederbelebung des Eurasismus, dem Lavrov den Charakter einer Heilslehre zuspricht, zu der es keine Alternative gebe:

„Als kolossales Verdienst L. N.s erweisen sich nicht nur seine Werke, sondern auch seine *gigantische Aufklärungsarbeit*, denn er „paukte“ den Eurasismus in jedem Interview der 80er Jahre ein; die „Explosion“ der Ausgaben darüber sind die Folge jener Arbeit.“²⁰

„Die *Alternativlosigkeit des Eurasismus für Russland* wird immer offensichtlicher.“²¹

„... in den letzten Interviews (vor Gumilevs Tod, S. W.) erklangen deutlich das *Motiv des Eurasismus*, mehr als das, der *Heilswirkung (spasitel'nost') des Eurasismus*

für Russland ... Die Ereignisse in der Welt bekräftigten in vielem die *Aktualität* des Eurasismus.“²²

In den neunziger Jahren fand Gumilev in Russland und Kazachstan breite Anerkennung als *Wissenschaftler*. An Konferenzen unter dem Patronat renommierter Institutionen wurden seine Konzepte zum Teil völlig unreflektiert angewandt,²³ die Universität der neuen kazachischen Hauptstadt Astana ist nach Gumilev benannt.²⁴ Ein Biologe verglich Gumilevs Theorie der Ethnogenese in ihrer Bedeutung mit der Relativitätstheorie Einsteins und stellte sich die Aufgabe, „einige Schritte in Richtung ihrer theoretischen Vervollkommnung zu unternehmen“ und die Argumentation Gumilevs durch die „Hinwendung zu den biologischen ›Axiomen‹ zu ergänzen“ (Maklakov 1996: 164).

Hildegard Kochanek spricht Gumilevs Theorie in ihrer Analyse des russisch-nationalen Diskurses in der Sowjetunion nach 1968 den wissenschaftlichen Charakter ab, indem sie pointiert feststellt, dabei handle es sich um „eine dilettantisch-genialische Kunstlehre, eine in Reichweite und Komplexität kaum überschaubare Ansammlung spekulativer Hypothesen, fragwürdiger Psychologismen und pseudowissenschaftlicher Lehrsätze“ (Kochanek 1999: 189). Ganz anders präsentiert sich jedoch die Undurchschaubarkeit dieser fächerübergreifenden Theoriesynthese aus Sicht eines Gumilev-Anhänger:

„Die von Gumilev aufgestellte Konzeption der Menschheitsentwicklung ... gibt die Möglichkeit ... dem babylonischen Wirrwarr, als das sich die Weltgeschichte erweist, eine Erklärung zu geben ... Sein Hauptverdienst besteht, in meinen Augen, in der Synthese der Ideen, die die Menschen über sich selbst angehäuft haben, mit der planetaren Karte der Welt, deren Physik noch nicht vollständig verstanden wird ... Seine Theorie ist auch in unseren Tagen schwierig zu erläutern. Das lässt sich nicht damit erklären, dass sie von der Realität losgelöst ist, sondern vielmehr mit der so vieldimensionalen Weite des Gumilev'schen Systems von Ansichten und damit, dass ein gewöhnlicher Mensch ganz einfach nicht in der Lage ist, die ganze Gesamtheit der Gesetzmäßigkeiten und Erscheinungen vollständig zu erfassen, die dieser Verstand in sich konzentrierte.“ (Kozybaev 1999: 100f.)

Unverständlichkeit und Komplexität werden hier zu Qualitätsmerkmalen der Gumilev'schen Theorie. Obwohl er deren Prämissen und Schlussregeln nicht vollständig begreift, hebt der Autor des obigen Zitates die sinnstiftende Funktion der Gumilev'schen Theorie hervor und scheint bereit, sich deren

¹⁸ Lavrov 2000: 348, Herv. im Original.

¹⁹ Lavrov 2000: 352, Herv. im Original.

²⁰ Lavrov 2000: 274, Herv. im Original.

²¹ Lavrov 2000: 350, Herv. im Original.

²² Lavrov 2000: 348f., Herv. im Original.

²³ Evrazija kak poliëtničeskaja sistema (1993); Evrazijskaja perspektiva (1994); Ètnos, landšaft, kul'tura (1999); Idei i real'nost' evrazijskaja (1999).

²⁴ Idei i real'nost' evrazijskaja 1999: 1.

Konsequenzen unterzuordnen. Ein weiteres Zitat Lavrovs mag als Beleg dafür dienen, wie groß das Bedürfnis nach Orientierung und welthistorischer Einordnung der gegenwärtigen Krise in der ehemaligen Sowjetunion ist:

„Überhaupt stelle ich mir vor, dass in den neuen historischen Umständen die Ideen des Eurasismus, wie sie von L. N. Gumilev entwickelt wurden, sich als aktueller erweisen können, als sie es je zuvor waren. An den jähen Umbrüchen der Geschichte (und wir erleben jetzt zweifellos einen solchen) stellt sich immer die Frage: welches soll die strategische Linie sein, welche Orientierungen soll man wählen, mit wem zusammensein? Lasst uns, wenn auch mit Verspätung, auf die Stimme des großen Eurasiers horchen ...“ (Lavrov 1994: 312)

In den Arbeiten der Soziologin Irina Orlova wird der Zusammenhang zwischen Apologie des Eurasismus und Zurückweisung des linearen Fortschrittsbegriffs der Aufklärung, auf dem der Überlegenheitsanspruch des Westens beruht, überdeutlich. Orlova steuerte unter anderem ein Gumilev-freundliches Nachwort zu einem Dokumentenband über das vom kazachischen Präsidenten Nazarbajev propagierte Projekt einer Eurasischen Union bei (Orlova 1997: 454-476). In der Schlussbilanz ihrer Monographie *Die eurasische Zivilisation – Sozio-historische Retrospektive und Perspektive* stellt sie fest:

„Heute wird das lineare Schema mit der einen kommunistischen Perspektive durch ein anderes abgelöst – mit der Perspektive auf der ganzen Welt „die universale Zivilisation“ zu errichten, wobei sich faktisch die westliche Zivilisation mit ihren Normen, Werten und ihrem Diktat in Wirtschaft und Politik als universal ausgibt. Die von uns betrachtete Zivilisationskonzeption geht vom Prinzip des Polyzentrismus aus. Sie distanziert sich von der weit verbreiteten Meinung ... dass alle früheren Kulturen nur Stufen einer Leiter darstellen, deren Spitze die westliche (europäische oder ihre Modifikation die amerikanische) Zivilisation ist, und dass die Annäherung an sie die Aufgabe der gesamten Menschheit ist ... Der zweite Faden, der sich durch unsere Arbeit zieht, ist die Aufgabe, im Rahmen der allgemeinen Zivilisationskonzeption die Besonderheit und Eigenart der anderen Zivilisationen aufzuzeigen, die parallel zur westlichen existieren, insbesondere der eurasischen. Als deren Grundbestandteil erweist sich Russland ... die russische (*russkij*) Erde im weiten Sinne des Wortes war immer der Mittelpunkt verschiedener Ethnien, die die monolithische eurasische Region besiedelten ... die ganze Geschichte Eurasiens ist eine Kette von Versuchen einen einzigen paneurasischen Staat zu errichten.“ (Orlova 1998: 118-120)

Die Kritik am westlichen linearen Fortschrittsbegriff führt Orlova aber nicht dazu, allgemeingültige historische Entwicklungsgesetze generell zu negieren. Ganz im Gegenteil:

„Wir unterstreichen, dass die westliche Zivilisation nur eine von vielen parallel existierenden ist und dass ihr, wie allen anderen, alle allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung kulturhistorischer Systeme eigen sind, dass sie denselben natürlichen Entwicklungsgesetzen unterworfen ist und dass ihr weder ewiges Leben noch ewiger Fortschritt gegeben sind.“ (Orlova 1998: 118)

Gemäß der Autorin hat die Rede von einer „allgemeinmenschlichen Zivilisation“ und „allgemeinmenschlichen Werten“ keine sozialhistorische Grundlage. Diese Ansicht begründet sie mit Hilfe Gumilevscher Konzepte:

„Für den Triumph „allgemeinmenschlicher Werte“ ist die Verschmelzung der ganzen Menschheit in ein *Hyperethnos* unerlässlich ... solange verschiedene Landschaften auf der Erde mit verschiedenen natürlich-klimatischen Zonen existieren, die spezifische Fähigkeiten zur Anpassung der Bevölkerung an ihren *Entwicklungsraum* (*mestorazvitie*) erfordern, ist eine solche Verschmelzung unwahrscheinlich und der „Triumph der allgemeinmenschlichen Werte“ bleibt eine von Zeit zu Zeit auftretende Utopie.“²⁵

Letztlich stellen Gumilevs polyzentrische Weltsicht und seine Vorstellung von Zivilisationszyklen – das eurasische Superethnos steht ja seiner Ansicht nach im Gegensatz zum westeuropäischen erst in der Lebensmitte – eine weitere Ausformung der Denkfigur vom „Privileg der Rückständigkeit“ dar, mit deren Hilfe russische Denker seit dem 18. Jahrhundert den Modernisierungsrückstand ihres Landes gegenüber dem Westen ideologisch zu bewältigen versuchten (Hildermeier 1987: 557-603).

Zu Beginn der neunziger Jahre entdeckten auch die radikale russische Rechte sowie die militanten Gegner der Politik Gorbatschovs und Elzins im Umkreis der Zeitschrift *Naš sovremennik* und der Zeitung *Den'* Gumilev und den Eurasismus. Sie erkannten darin ein Mittel, mit dem sich die Bewahrung oder später die Restauration der Sowjetunion legitimieren ließ. Neben zustimmenden Beiträgen über Gumilev erschienen in diesen Organen auch Texte von und Interviews mit ihm.²⁶ Nach dem Tode Gumilevs 1992 widmete *Den'* die Artikel der regelmäßig erscheinenden Rubrik *Evrzija* explizit dem Verstorbenen.²⁷

In *Molodaja gvardija* und anderen Organen der reformgegnerschen Presse kamen aber auch scharfe Kritiker der Gumilev'schen Theorie zu Wort. Insbesondere A. Kuz'min, der sich bereits während der Sowjetzeit in der Polemik gegen Gumilev engagiert hatte,²⁸ bezichtigte diesen wegen seiner positiven Bewertung der Mongolenherrschaft in Russland der Russophobie.²⁹ Der russische Ethnonationalismus, aus dessen Perspektive Kuz'mins Angriffe auf Gu-

²⁵ Orlova 1998: 109, Herv. S. W.

²⁶ U. a. Gumilev 1991; Gumilev 1992: 171; Gumilev 1992b: 3-7; Gumilev 1992c: 6; Šafarevič 1992: 5; Bondarenko 1992: 6.

²⁷ *Den'* 31/1992, S. 4.

²⁸ Vgl. Kochanek 1999: 255-258.

²⁹ Kuz'min 1991: 256. Vgl. auch Rusakov 1993: 127-143.

milev und den Eurasismus erfolgen, stellt freilich keine liberale Alternative dar:

„Heute muss man wie nie zuvor dem Volk die Wahrheit sagen ... Leider belügen es auch viele Patrioten. Es ist klar, dass, wenn der Staat zusammenbricht, nur wahrhaftige Patrioten fähig sind, ihn zu retten und aufzurichten. Aber unter der Flagge des „Patriotismus“ wird nicht selten solche Kost daruntergerührt, die auch der gestündeste Magen nicht verdauen kann ... Die Wendung der traditionell patriotischen (und völkisch-sozialistischen [*narodno-sočialističeskogo*]) Zeitschrift *Naš sovremennik* ins Bett eben dieses Flusses stärkt sowohl das Unverständnis als auch die Besorgnis.“ (Kuz'min 1993: 212)

Im Bruderzwist der Nationalpatrioten spitzt eine andere Autorin – sinnigerweise im eben erwähnten *Naš sovremennik* – die russisch-nationalistische Kritik am Eurasismus auf die Frage zu: „Gibt es in Eurasien Platz für die Russen?“ (Mjalo 1992: 102-105)

Die Debatte um Gumilev und die Lehre der Eurasier im spät- und postsowjetischen Russland ist von einer hohen Emotionalität geprägt. Es prallen Ideologien hart aufeinander, obwohl ihre Unterschiede von außen betrachtet gering sind. Im Anspruch auf absolute Wahrheit liegen zugleich die Ursache für die Schärfe des Tones, den reformfeindliche Intellektuelle gegenüber ihren kaum unterscheidbaren Kontrahenten anschlagen und deren größte Gemeinsamkeit. Was aus russischer Warte weitgehend fehlt, ist ein selbstreflexiver Metadiskurs, eine Debatte über die Debatte. Fragen nach der Ursache für Gumilevs Popularität, nach der Funktion seiner Theorie im postsowjetischen Identitätsdiskurs und ihren politischen Folgen wurden in Russland bislang kaum gestellt.³⁰

Fazit

Entscheidend für die befürwortende Rezeption Gumilevs im spät- und postsowjetischen Russland ist es, dass seine Theorie einen künftigen antiwestlichen Sonderweg Russlands und die territoriale Wiederherstellung der Sowjetunion legitimieren sowie pseudowissenschaftliche Argumente für die Ablehnung von Demokratie und Marktwirtschaft liefern. Gumilev versuchte, Ethnonationalismus auf eine naturwissenschaftliche Grundlage zu stellen, verband dies mit der Auffassung, dass verschiedene kulturelle Einheiten zeitlich ver-

³⁰ Bemerkenswerte Ausnahmen bilden *Šnirel'man/Panarin* 2000 und der in Russland erschienene Beitrag des Emigrationsautors *Janov* 1992.

schoben einen gesetzmäßigen Entwicklungszyklus von Aufstieg und Niedergang durchlaufen, und ging schließlich davon aus, dass Eurasien (d. h. das Gebiet der Sowjetunion oder des Russländischen Reiches vor dem Ersten Weltkrieg) eine solche Einheit darstelle. Daraus resultierte eine Form von Historizismus im Sinne Poppers.

Mit dieser Art von geschlossenem Weltbild formulierte Gumilev eine geschichtsphilosophische Alternative zum aufklärerischen Modell des universalen, linearen Fortschritts, das den Westen zum Entwicklungsvorbild macht und den Rest der Welt als rückständig betrachtet. Bei allen Unterschieden gehen die meisten Transformationstheorien des letzten Jahrzehnts letztlich auf diese Vorstellung zurück. Noch deutlicher gilt dies für die Politik der westlichen Staaten und internationalen Organisationen gegenüber den postsozialistischen Staaten. Es ist daher folgerichtig, dass Gumilevs Thesen im Kreis der russischen antiliberalen und antiwestlichen Reformgegner auf hohen Zuspruch stoßen.

Aus demselben Lager wie die größten Befürworter Gumilevs stammen aber auch seine vehementesten Kritiker. Der Streit über Gumilev, den die sogenannten Nationalpatrioten unter sich ausfechten, hängt in hohem Maße damit zusammen, dass das russische Nationalbewusstsein seit jeher zwischen den Bezugspunkten Ethnos und Imperium oszilliert. In all seinen verschiedenen Varianten weist der Eurasismus den Nicht-Slaven Russlands einen positiv konnotierten Platz in der Wir-Gruppe zu, sei es durch das Konzept der *komplimentarnost'* bei Gumilev, sei es in anderer Form. Daher wird das *evrazijstvo* zur Zielscheibe der Anhänger eines eng verstandenen russischen Ethnonationalismus, obwohl diese mit den Eurasiern ein geschlossenes, antiliberales und antiwestliches Weltbild teilen.

Der gegenwärtigen russischen Identitätsdebatte geht die kritische Selbstreflexion weitgehend ab. Ohne ihr eigenes Tun zu hinterfragen, sucht die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer dieser Debatte nach einem funktionalen Ersatz für die Ideologie des Marxismus-Leninismus. Gesucht wird eine allumfassende Welterklärung, die es erlaubt, die Vergangenheit zu begreifen, die es ermöglicht, die Krise der Gegenwart im Lichte eines größeren Sinnzusammenhangs positiv zu deuten, und die schließlich den Anspruch erhebt, den künftigen Verlauf der Weltgeschichte mit wissenschaftlichen Methoden erkannt zu haben. Gumilevs Thesen sind nur ein Deutungsangebot unter mehreren, in denen in ihrem Kern unverändert Denkgewohnheiten weitertradiert werden können, die aus einer geschlossenen Gesellschaft stammen.

Die russländische Politik war im letzten Jahrzehnt von weit mehr Pragmatismus geprägt, als die ideologischen Stellungnahmen von Intelligencija und

Politikern vermuten lassen (Simon 1997: 1188). Dennoch stellen das enorme Interesse an Gumilevs Thesen und der antiwestliche Grundton der gegenwärtigen Identitätsdebatte insgesamt ein Transformationshindernis dar, wenn unter Transformation die Angleichung von politischem System, Wirtschaft und Gesellschaft an westliche Verhältnisse verstanden werden soll. Anders als in den ostmitteleuropäischen Transformationsstaaten stehen in Russland pragmatische Schritte zur Erreichung der Transformationsziele in Widerspruch zu seiner Selbstdefinition als ein nicht-westliches Land, dessen Territorium mehr als das Siedlungsgebiet des russischen Ethnos umfasst. Instrumentelles Handeln wird in dieser Perspektive gleichbedeutend mit der Verleugnung der selbstbehaupteten Identität.

Literatur

- von Beyme, Klaus (1994): Systemwechsel in Osteuropa, Frankfurt a. M.
- Bondarenko, G. (1992): Passionarij. Perečityvaja L'va Gumileva, in: *Den'* 52(80), S. 6.
- Böss, Otto (1961): Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden.
- Désert, Myriam/ Paillard, Denis (1994): Les eurasiens revisités, in: *Revue des Etudes Slaves* 66/1, S. 73-86.
- Demandt, Alexander (1978): Metaphern für die Geschichte. Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken, München.
- Ėtnos, landšaft, kul'tura (1999): Materialy konferencii. Posvjaščajtsja L'vu Nikolaeviču Gumilëvu, Sankt-Peterburg.
- Evrazija kak poliétničeskaja sistema (1993): Sbornik statej i tezisov k Pervoj Moskovskoj naučnoj konferencii po teme: „Evrazija kak poliétničeskaja sistema“, Moskva.
- Evrazijskaja perspektiva (1994): Vtoroj Meždunarodnyj kongress „Kul'tura i buduščee Rossii“, Moskva.
- Fischer, Jens (1998): Eurasismus. Eine Option russischer Außenpolitik?, Berlin.
- Götz, Roland (1998): Theorien der ökonomischen Transformation, in: *Osteuropa* 48/4, S. 339-354.
- Gumilev, L. N. (1989): *Drevnjaja Rus' i Velikaja step'*, Moskva.
- (Gumilev, Lev Nikolaevič) (1991): „Menja nazyvajut evrazijscem ...“. Interv'ju Andreja Pisareva s L. N. Gumilevym, in: *Naš sovremennik* 1, S. 132-141.
- (Gumilev, Lev Nikolaevič) (1992a): „...esli Rossija budet spasena, to tol'ko čerez evrazijsťvo“. Interv'ju s L. N. Gumilevym, in: *Načala* 4(6), S. 4-16.
- Gumilev, Lev (1992b): *Ritmy Evrazii*, in: *Naš sovremennik* 10, S. 3-7.

- (Gumilev, Lev Nikolaevič) (1992c): V gostjach u L'va Gumileva. Besedujut G. Bondarenko, V. Ermolaev, K. Ivanov, in: *Den'* 12(40), S. 6.
- Gumilev, L. N. (1993a): *Ritmy Evrazii. Ėpochi i civilizacii*, Moskva.
- Gumilev, L. N. (1993b): *Zametki poslednego evrazijsca. Predislovie k sočinenijam kn. N. S. Trubeckogo*, in: *Gumilev (1993a)*, S. 33-66.
- Gumilev, L. N. (1994a): *Černaja legenda. Druz'ja i nedrugi Velikoj stepi*, Moskva.
- (Gumilev, Lev Nikolaevič) (1994b): *Autobiographie? Nein. Autonekrolog. Lew Gumiljow über sich und seine Theorie*, in: *Sputnik* 4, S. 96-116.
- Gumilev, Lev N. (1997a): *Ot Rusi k Rossii*, Moskva.
- Gumilev, Lev N. (1997b): *Ėtnogenez i biosfera Zemli*, Moskva.
- Halperin, Charles J. (1985): *Russia and the Steppe. George Vernadsky and Eurasianism*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 36, S. 55-194.
- Hielscher, Karla (1994): *Geschichtsmymthen der russischen „Neuen Rechten“*. Der Eurasismus, in: Clemens Friedrich, Birgit Menzel (Hg.), *Osteuropa im Umbruch. Alte und neue Mythen*, Frankfurt a. M., S. 91-105.
- Hildermeier, Manfred (1987): *Das Privileg der Rückständigkeit. Anmerkungen zum Wandel einer Interpretationsfigur der neueren russischen Geschichte*, in: *Historische Zeitschrift* 244, S. 557-603.
- Höhmam, Hans-Hermann (1997): *Vorwort*, in: *Der Osten Europas im Prozess der Differenzierung. Fortschritte und Misserfolge der Transformation*, München/ Wien, S. 13-15.
- Idei i real'nost' evrazijsťva (1999): *Materialy Valichanovskich čtenij „Istoričeskie korni i perspektivy evrazijsťva kak sociokul'turnogo i sociopolitičeskogo fenomena“*. 11 dekabrja 1998 g., g. Astana, Almaty.
- Janov, Aleksandr (1992): *Učenie L'va Gumileva*, in: *Svobodnaja mysl'* 17, S. 104-116.
- Kochanek, Hildegard (1998): *Die Ethnienlehre Lev N. Gumilevs. Zu den Anfängen neu-rechter Ideologie-Entwicklung im spätkommunistischen Russland*, in: *Osteuropa* 48/11-12, S. 1184-1197.
- Kochanek, Hildegard (1999): *Die russisch-nationale Rechte von 1968 bis zum Ende der Sowjetunion. Eine Diskursanalyse*, Stuttgart.
- Kozybaev, M. K. (1999): *L. N. Gumilev i problema stepnoj civilizacii*, in: *Idei i real'nost' evrazijsťva*, S. 100-106.
- Kuz'min, Apollon (1991): *Propeller passionarnosti, ili teorija privatizacii istorii*, in: *Molodaja gvardija* 9, S. 256-276.
- Kuz'min, Apollon (1993): *Rossija v okkul'tnoj mgle, ili začem „evrazijscy“ maskirujutsja pod russkich patriotov*, in: *Molodaja gvardija* 2, S. 207-222.
- Laruelle, Marlène (1999): *L'idéologie eurasiiste russe ou comment penser l'empire*, Paris.
- Laruelle, Marlène (2000): *Lev Nikolaevič Gumilev (1912-1992). Biologisme et eurasiisme dans la pensée russe*, in: *Revue des Etudes Slaves* 72/1-2, S. 163-189.

- Lavrov*, S. B. (1994): Zaveščanie velikogo evrazijca, in: L. N. Gumilev, Ot Rusi k Rosii. Očerki ètničeskoj istorii, Moskva, S. 301-312.
- Lavrov*, Sergej (2000): Lev Gumilev. Sud'ba i idej, Moskva.
- Lev Nikolaevič Gumilev (Nekrolog) (1992), in: Naš sovremennik 7, S. 171.
- Maklakov*, Kirill (1996): Teorija ètnogeneza s točki zrenija biologa, in: Ural 10, S. 164-178.
- Merkel*, Wolfgang (1999): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Stuttgart.
- Mjalo*, Ksenija (1992): Est' li v Evrazii mesto dlja russkich?, in: Naš sovremennik 9, S. 102-105.
- Naarden*, Bruno (1996): „I am a genius, but no more than that.“ Lev Gumilëv (1912-1992), Ethnogenesis, the Russian Past and World History, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N. F. 44/1, S. 54-82.
- O Evrazii i evrazijskacih (1997): Bibliografičeskij ukazatel', Petrozavodsk.
- Orlova*, I. B. (1997): Evrazijsstvo – istorija i praktika, in: N. A. Nazarbaev, Evrazijskij sojuz. Idei, praktika, perspektivy 1994-1997, Moskva, S. 454-476.
- Orlova*, I. B. (1998): Evrazijskaja civilizacija. Social'no-istoričeskaja retrospektiva i perspektiva, Moskva.
- Paradowski*, Ryszard (1996): Idea Rosji-Eurazji i naukowy nacjonalizm Lwa Gumilowa. Próba rekonstrukcji ideologii eurazjatyizmu, Warszawa.
- Paradowski*, Ryszard (1999): The Eurasian Idea and Leo Gumilëv's Scientific Ideology, in: Canadian Slavonic Papers 41/1, S. 19-32.
- Popper*, Karl R. (1965): Das Elend des Historizismus, Tübingen.
- Rusakov*, Š. (1993): Ot rusofobii k evrazijsstvu. Kuda vedet gumilevščina?, in: Molodaja gvardija 3, S. 127-143.
- Šafarevič*, Igor' (1992): Iz roda gerodotova. Pamjati L'va Gumileva, in: Den' 25(53), S. 5.
- Sériot*, Patrick (1999): Structure et totalité. Les origines intellectuelles du structuralisme en Europe centrale et orientale, Paris.
- Simon*, Gerhard (1997): Auf der Suche nach der „Idee für Russland“, in: Osteuropa 47/12, S. 1169-1190.
- Šnirel'man*, Viktor/ *Panarin*, Sergej (2000): Lev Nikolaevič Gumilev. Osnovatel' ètnologii?, in: Vestnik Evrazii 3(10), S. 5-37.
- Uhlig*, Christiane (1998): „Russland ist mit dem Verstand nicht zu begreifen“. Die Modernisierungsdebatte in den russischen Geistes- und Sozialwissenschaften, in: Aleida Assmann, Heidrun Friese (Hg.), Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3, Frankfurt a. M., S. 374-400.
- Vandalkovskaja*, M. G. (1997): Istoričeskaja nauka rossijskoj èmigracii. „Evrazijskij soblazn“, Moskva.
- Wolff*, Larry (1994): Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of Enlightenment, Stanford.